Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 39

Artikel: Gewerbeausstellung Bern 1922 : 1. September bis 3. Oktober [Schluss]

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewerbeausstellung Bern 1922

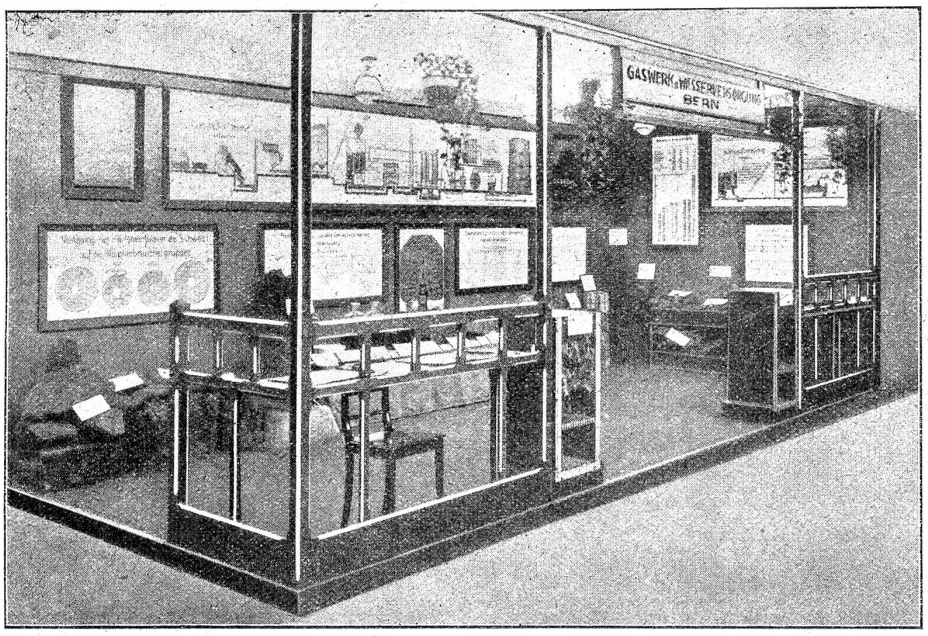
1. September bis 3. Oktober.

Die Aussteller und ihre Produkte.

(Schluß.)

In der richtigen Erkenntnis, daß für die industriellen Betriebe eines Gemeindewesens die gleichen Propaganda-Notwendigkeiten bestehen wie für die privaten Betriebe, haben sich auch das städtische Gaswerk und das Elektrizitätswerk an der Ausstellung beteiligt, ersteres in geradezu mustergültiger Weise. Das Gaswerk verfolgt mit seiner Ausstellung den Zweck, dem Publikum einen Begriff zu geben von den Produktionsvorgängen und -einrichtungen in einer Leuchtgaserzeugungsanlage von der Art und Ausdehnung des stadtbernischen Gaswerkes. Es stellte einen Block von Steinkohlen von 150 kg Gewicht vorn in seine Koje und neben diesen, in genetischer Folge angereiht, die unzähligen Nebenprodukte der Gasindustrie, in den aus diesem Steinkohlenblock resultierenden Mengen, soweit sie im Gaswerk selbst hergestellt werden. Die 60 Kubikmeter des dabei gewonnenen Leuchtgases werden durch die Raumgröße der Koje veranschaulicht. Durch Tabellen wird auf die ganze Produktenreihe der Leuchtgasindustrie und auf den Fabrikationsvorgang hingewiesen. Das hier gebotene Anschauungsmaterial sollte unbedingt für die Schule fruchtbar gemacht werden.

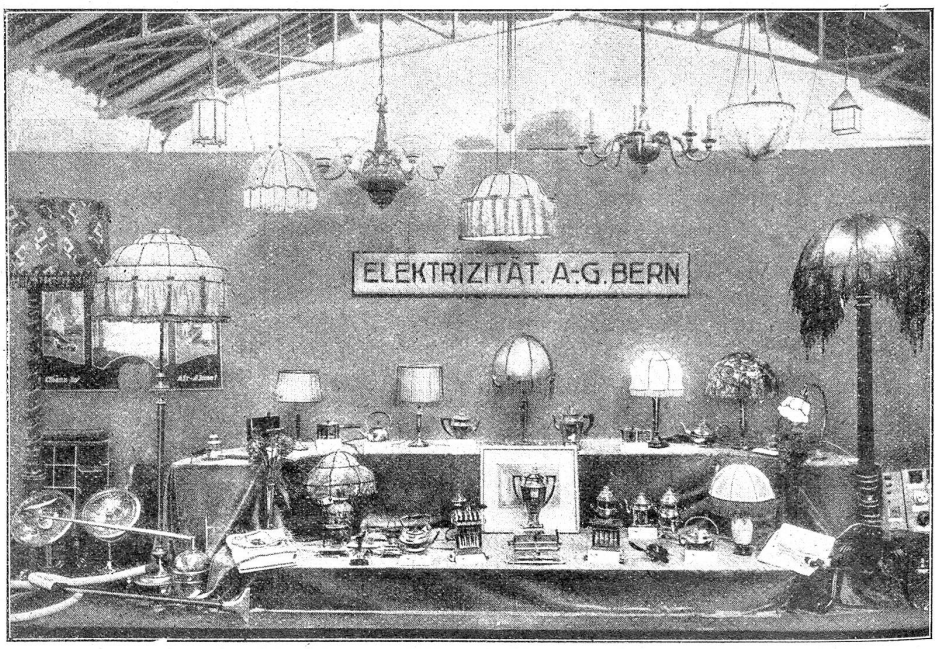
Daß übrigens die moderne Elektrizitätsindustrie den Gaswerken scharfe Konkurrenz macht, kann man der Gruppe III der Gewerbeausstellung entnehmen, allwo diese Industrie ihre neuesten Erzeugnisse der Beleuchtungs-, Koch-, Heiz- und Betriebsbranche in glänzender Weise zur Geltung kommen läßt.



Gewerbeausstellung Bern 1922. Ausstellung des städtischen Gaswerkes Bern. (Phot. Fuß.)

Wie erwähnt, hat das Elektrizitätswerk der Stadt Bern selbst sich an der Ausstellung beteiligt. Es wollte die Tatsache dokumentieren, daß es mit allen Artikeln des Installationsfaches wohl versehen ist und den Ansprüchen einer verwöhntesten Kundschaft gewachsen ist. — In der aus dem Installationsgeschäft Wiesmann & Co. A.-G. neu entstandenen Firma „Elektrizität A.-G., Handel in elektrischen Bedarfsartikeln" scheint aber dem städtischen Installationsgeschäft ein gefährlicher Konkurrent erwachsen zu wollen. Die Firma stellt schöne Beleuchtungskörper aus, nebst Koch- und Heizapparaten und Staubsaugern; ferner zeigt sie trag- und fahrbare kleine Motore für landwirtschaftliche Betriebe, die berufen sind, den Gärtnern und Landbebauern ihre schwere Arbeit zu erleichtern. An der Wand der Koje läßt eine Lichtreklame Wörter und Zeichen aufblitzen und mahnt an die große Rolle, die die Elektrizität in der modernen Großstadtreklame spielt. Fängt man doch auch in Bern schon an, von den Fenstern der Häuser aus farbige Geschäftsanzeigen auf das nächtliche Trottoir zu projizieren.

Großes Interesse finden bei den Ausstellungsbesuchern die elektrischen Heiz- und Kochapparate, die die Firma A.-G. Kummler & Matter, Aarau und Bern, ausstellt. Bei den Kochapparaten dieser Firma hat man augenblicklich glühende Kochstellen, kann die Kochgeschirre darauf stellen und hat in denkbar kürzester Zeit das Essen gekocht. Die bisherigen Kochplatten beanspruchen viel Zeit und Geduld; heute aber muß das elektrische Kochen eine wahre Freude sein. Aber auch die elektrischen Parabolöfen dieser Firma, mit sicht-

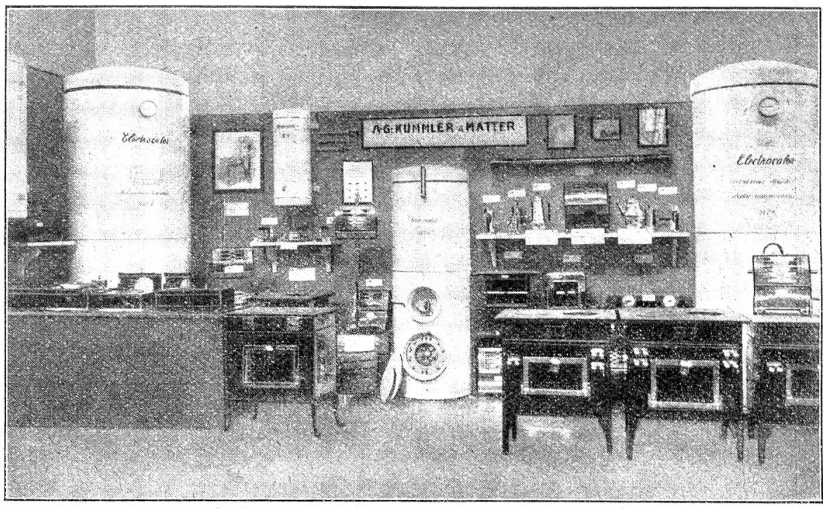


Gewerbeausstellung Bern 1922. Ausstellung der Firma Wiesmann & Cie., elektr. Anlagen. (Phot. Gugger.)

barem Heizstab, der die Illusion eines Kaminfeuers en miniature erweckt, findet ohne Zweifel die Zustimmung unserer Hausfrauen; diese Heizapparate haben gefällige Form und konsumieren verhältnismäßig wenig Strom.

Eine neue Form der elektrischen Zimmerheizapparate sind die elektrischen Heizradiatoren, wie sie von England her in den Handel gebracht werden. Diese Apparate handhaben sich wie Lampen und ermöglichen durch einen verstellbaren Schirm, die Wärmestrahlen nach einem beliebigen Punkte des Zimmers zu richten. Für den Heizradiator „Cosmos" hat Skipworth & Cie. in Bern die schweizerische Fabrikablage. Die Firma stellt außer dieser Heizlampe auch andere elektrische Artikel aus.

Zwei andere Marken dieses Systems vertritt die Firma Krummenacher & Bolliger, elektromechanische Werkstätte, die zugleich die Vertreterin der A.-G. Scintilla, Solothurn, ist und deren Fabrikate: elektrische Apparate für Motorfahrzeuge und Motoren wie Magnetos, Dynamos, Starter und Tableaux, zur Schau stellt.



Gewerbeausstellung Bern 1922. (Phot. Gugger.)
Ausstellung der Firma Kummler & Matter, Aarau und Bern.

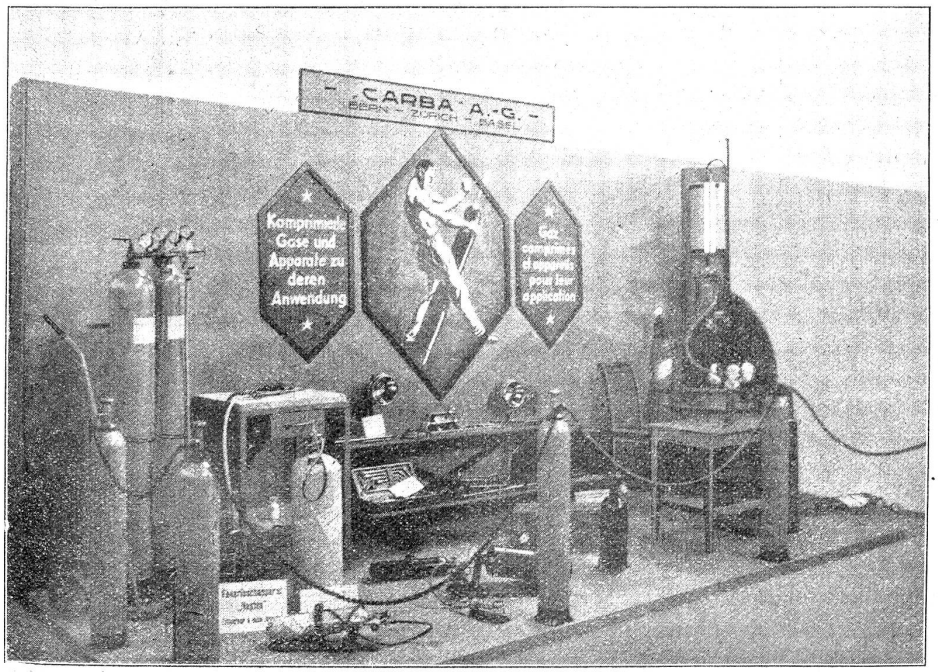
Zur Ausstattung neuzeitlicher Wohnungen gehört heute unfehlbar ein elektrischer Heißwasser-Apparat. Das ist ein stark isolierter Behälter, der an der Wand angebracht werden kann in Verbindung mit der Wasserleitung und der je nach Größe 30—100 oder 200 Liter heißes Wasser liefert, was dem täglichen Verbrauch in der Haushaltung entsprechen mag. Das Wasser wird während der Nacht mit billigem Nachtstrom erwärmt und so sind die Betriebskosten durchaus mäßig und rechtfertigen sich leicht durch die Bequemlichkeit der Heißwasserversorgung. Solche „Boiler" stellt die Zentralheizungsfabrik („Zent") A.-G., Bern in den verschiedensten Größen aus. In Hotels und ähnlichen Betrieben sind diese Anlagen heute unentbehrlich. Auch die oben erwähnte Firma Kummler & Matter fabriziert Boiler, wie ihrer Ausstellung zu entnehmen ist.

Ein sehr nützliches Geschenk für die Haushaltung wäre eine kleine, handliche und praktische Abwaschmaschine. Sie ist leider noch nicht erfunden. Die von E. Selinger in der Ausstellung vorgeführte Teller- und Platten-Abwaschmaschine „Tornado" kommt nur für große Hotelbetriebe in Frage, wo es Tausende von Tellern und Platten zu reinigen gibt. Die Maschine ist aber auch ein Meisterwerk von Ingeniosität. Wenn der Prospekt die Wahrheit sagt, was nicht zu bezweifeln ist, so vermag eine geschickte Person mit dieser Maschine in einer Stunde 1500 Teller und Platten zu reinigen. Die Teller werden für kurze Zeit zwischen zwei rotierende Bürsten gesteckt und dann in einen Spülkessel geschoben, wo sie durch eine Rotiertrommel rückwärts bewegt, hinten herausgehoben und wieder nach vorn auf ein Brett und in den Bereich der bedienenden Person geschoben werden, die das Geschirr mit der Linken entfernt, während ihre Rechte neue Teller in den Apparat schiebt. Das System „Tornado" hat augenscheinliche Vorteile vor dem Aufzug- und Schaukelsystem.

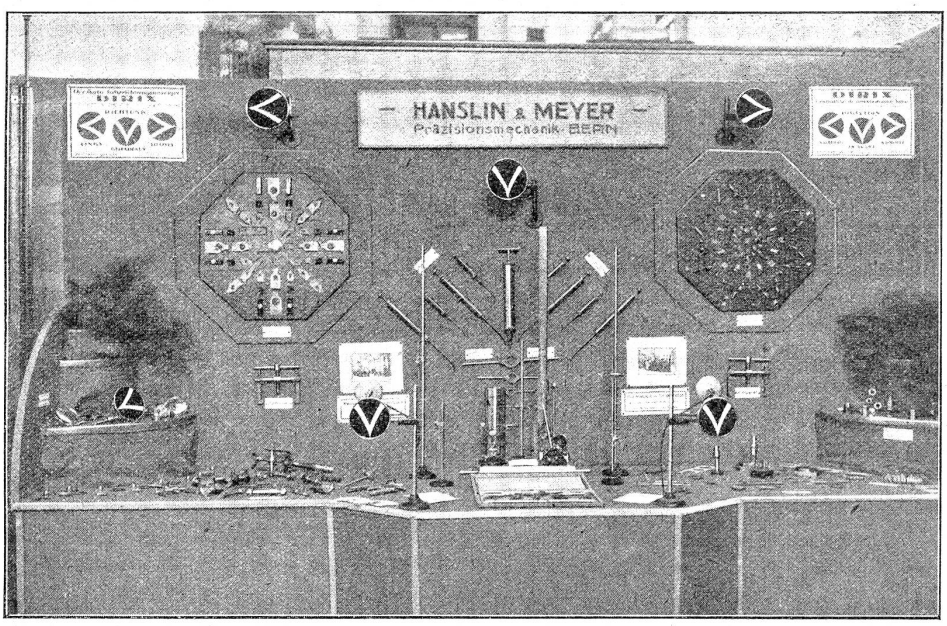
Die gleiche Firma stellt auch die Abfüllapparate „Selma" her, wie sie der Automobil- und Garagebesitzer heute nicht mehr entbehren kann. Aus dem im Boden versenkten Benzinbehälter wird das nötige Quantum in einen an der Wand befestigten, mit Meßglas versehenen Kessel gepumpt und von da in den Benzinbehälter des Autos abgefüllt.

Ganz speziell für solche Abfüllanlagen eingerichtet ist die Firma Breitschuh & Vorbrodt, wie ihre Schaustellung besagt. Für transportable explosionssichere Klein-Benzinanlagen empfiehlt sich sodann die Metallwarenfabrik Ad. Bergner, die ihren Apparat „Egon" ausgestellt hat. —

Benzin- und Oeltankanlagen erstellt auch die Carba A.-G. in ihrer Fabrik auf dem Liebefeld; aber sie fabriziert und installiert auch autogene Schweiß-, Schmiede- und Lötanlagen und Pneufüll- und Entrußungsapparate, ferner Automobil-, Motorrad- und Bootsbeleuchtungen. In ihrem Ausstellungsstand weist sie aber nachdrücklich auf ihr ei-



Gewerbeausstellung Bern 1922. (Phot. Fuß.)
Ausstellung der „Carba", Fabrik für komprimierte Gase A.-G., Bern-Liebefeld.



Gewerbeausstellung Bern 1922. (Phot. Fuß).
Ausstellung von Hanslin und Meyer, Werkstätte für Präzisionsmechanik.

gentliches Produktionsfeld, die komprimierten Gase hin. Sie fabriziert Sauerstoff, komprimierte und flüssige Luft, Kohlensäure, Stickstoff und Calcium-Carbid usw.

Hasler A.-G., Telegraphenwerkstätte, vermittelt uns durch ihre ausgedehnte Ausstellung einen Begriff von ihrer weitgespannten Tätigkeit auf dem Gebiete des Telegraphen- und Telephonbaues. Die Firma arbeitet bekanntlich fast ausschließlich für die eidgenössische Telephon-, Telegraphen- und Bahnverwaltung. Nebenbei fabriziert sie allerhand Kontrollapparate für Automobile 2c. und den Handtourenzähler „Hasler". In der Ausstellung führt sie dem Publikum auch eine Beiblombenmaschine vor.

Ein Spezialgebiet bearbeitet die A.-G. für Schaltapparate vormals Ghielmetti & Cie. an der Matte in Bern. Wir haben bei einer frühern Gelegenheit (Basler Mustermesse) Anlaß genommen, diese erfindungsreichen Werke zu besprechen und verweisen auf jenen Aufsatz (S. 308).

Auch die Werkstätten für Präzisionsmechanik von Hanslin & Meyer hatten in Basel ausgestellt. Außer ihren beleuchteten Richtungsanzeigern für Automobile zeigt die Firma an der gegenwärtigen Gewerbeschau eine ganze Reihe von Stanz- und Preßartikeln für den Automobil- und Maschinenbau, von Präzisionswerkzeugen, von Erzeugnissen und Werkzeugen der Schrauben- und Fassondreherei. Sie besorgt auch Reparaturen und Totalrevisionen von Luxus- und Lastautomobilen und Motorrädern.

Mehr für den Unterrichtsbedarf arbeitet Arthur Utz in seiner Werkstätte für physikalische Apparate. Er zeigt in seiner Auslage, wie ein Schul-Physikalienkabinett ohne großen Geldaufwand mit allem Notwendigen ausgestattet werden kann. Freilich unsere städtischen Schulen machen größere Ansprüche, wie man das in den neuesten Schulhäusern konstatieren kann.

E. F. Büchi beweist durch seine Schaustellung, daß seine optische Werkstätte für den subtilsten wissenschaftlichen Bedarf eingerichtet ist.

Eichmeister Karl Spahr zeigt präzise und saubere Wagen und Meßapparate für jede Art von Bedarf.

Modellschreiner F. Sohnle führt, die Aufträge der Gießereien für seine eigentliche Branche abwartend, Lampenschirme aus Holz aus und sucht Interessenten für eine Erfindung, die das Blech der Carosserie-Verschalung durch eine auf ein Drahtgeflecht aufgetragene Masse ersetzen will. Möge sich die Erfindung bewähren!

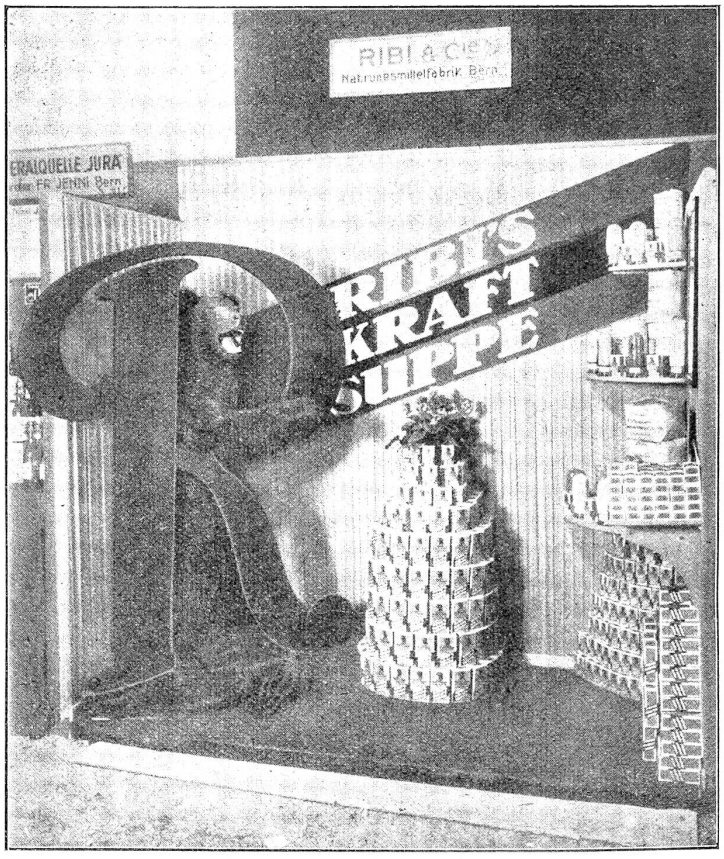
Walter Badertscher sodann demonstriert auf seinem Stande eine Strickmaschine aus der Strickmaschinenfabrik E. Dubied & Cie. in Neuenburg als deren Vertreter und als Leiter einer mechanischen Strickerei, die gerne Aufträge entgegennimmt.

Erwähnen wir endlich noch die famose Schweizer Schreibmaschinenmarke „Hermes", deren Vorzüge der Vertreter der Fabrik in Yverdon, Herr Wegmüller-Rihner, den Interessenten gerne kundgibt. —

*

Wir sind in der Gruppe X mit den Nahrungs- und Genußmitteln angelangt. Wir stoßen hier auf Firmen, deren Produkte in jedem Berner Haushalte mehr oder weniger geläufig sein dürften.

Die Nahrungsmittelfabrik Ribi & Co. stellt ihre 34 Sorten von Kraftsuppen, ferner ihre Suppen- und Speisewürzen in Packungen und Flaschen verschiedenster Größen zur Schau. Mancher Ahnungslose wird sich hier vielleicht zum erstenmal bewußt, daß es nicht bloß Maggi-



Gewerbeausstellung Bern 1922. (Phot. Gugger.)
Ausstellung von Ribi & Cie., Nahrungsmittelfabrik.

Suppen und Maggi-Würzen gibt auf der Welt.

Ebenso ist der Bann der Lenzburger Konfitüre längst gebrochen. Die Konservenindustrie ist auch in Bern bereits fest eingebürgert, wie wir das vor dem Stande der Konservenfabrik Véron & Cie. feststellen können.

Die Berner Schokoladeindustrie hat einen neuen Sproß getrieben in der Schokolade-, Confiserie- und Bisquitsfabrik Amor A.-G. Von der Qualität ihres Produktes kann sich jeder Ausstellungsbesucher an Ort und Stelle überzeugen; für Kinder langt es zu einem Gratis-„Mümpfeli".

Gewerbeausstellung Bern 1922. (Phot. Gugger.)
Ausstellung der Amor, Chocolade-, Confiserie- und Biscuitsfabriken A.-G.

Gerne lassen wir uns auch von der Bäckerei Fritz Rätz durch eine Kostprobe von der Vorzüglichkeit ihrer Spezialität, den „Chümistengeli", überzeugen. Es war kein ungeschickter Architekt, der aus diesem Material das hübsche Oberländer-Häuschen zu bauen verstand.

Und angenehme Geschmacksempfindungen erweckt auch die Bäckerei-Conditorei A. Jaus mit ihren Bärenlebkuchen nebenan; da wird es einem ganz weihnachtlich zumute und man möchte ein Kind sein, um am Hänsel-Gretel-Hexenhäuschen knuspern zu dürfen.

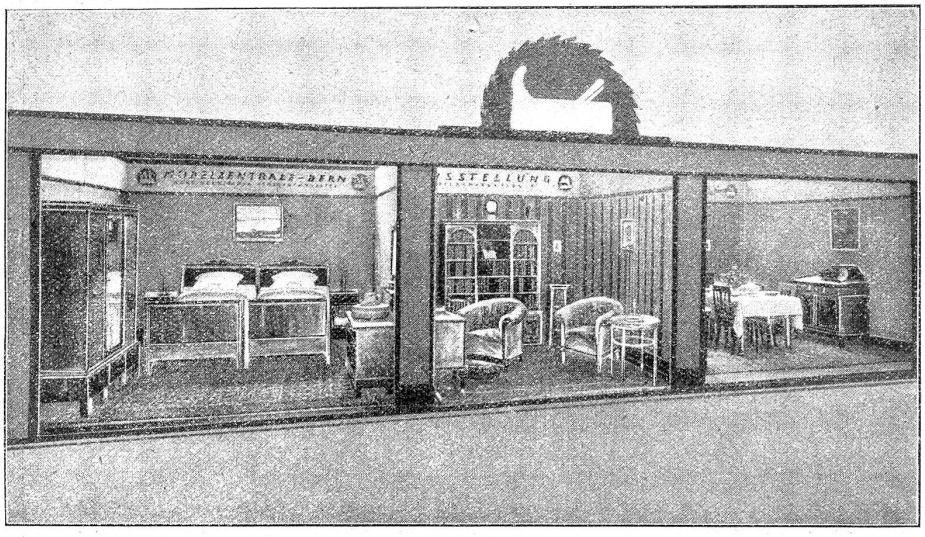
Gewerbeausstellung Bern 1922. (Phot. Gugger.)
Ausstellung der Tabakfabrik C. Oppliger.

Weniger süß muten einem die Flaschen und Fäßchen der Essig- und Senffabrik Bern A.-G. gegenüber an. Eine Geschmacksassoziation leitet aber sofort unsere Blicke zu den Ständen der Charcuterie Hodel-Krause und Richner-Schüpbach und den Stand von N. Hofer, Metzgerei und Konservenfabrik, und das innere Verständnis für die Essigfläschchen und Senftöpfchen leuchtet in uns auf.

Die Emmentalische Obstweingesellschaft Ramsei befindet sich hier mit ihren vergorenen und alkoholfreien Obstweinen in logisch richtig ausgewählter Gesellschaft.

Was ist Yoghurt? Auf diese Frage gibt einem die Molkerei Hofer an ihrem Stande mit einem Broschürchen Antwort. Die Gutsmolkerei Hofwil aber ladet uns mit einer überaus ansprechenden und freundlichen Geste ein, in ihre gediegen ausgestattete Koje einzutreten und ein Glas dieser angenehmen bulgarischen Dickmilch, die bekanntlich das Leben bis über hundert Jahre hinaus verlängert, zu konsumieren. Dieses neueste Molkereiprodukt verdiente sicherlich größere Verbreitung als es bis heute gefunden hat. Wer die Sache noch nicht erprobt hat, möge dies zu tun nicht unterlassen.

Es bleibt uns noch die Pflicht, die Leser mit den Vertretern der bernischen Tabakindustrie bekannt zu machen. Fremd klingen die Namen Athanasiou und Philippossian, die die Chefs zweier Cigarettenfabriken bezeichnen; dem bernischen Gedächtnis besser einzuprägen ist der Firmaname Oppliger C., Tabakfabrik. Verfehlt wäre aber die Meinung, daß dieses einheimische Geschäft nur einheimische Gewächse verarbeite, was den an Havannazigarren und andere „Schmaucherei" gewöhnten Raucher nicht sehr imponieren würde. Ihren Rohtabak bezieht die Fabrik C. Oppliger natürlich aus den bekannten Tabakländern wie Nordamerika, Java, Indien ꝛc.; nur ein kleiner Teil des verarbeiteten Materials ist westschweizerischen Ursprungs. Wie man uns mitteilt, besteht die Kunst des Tabakfabrikanten nicht bloß darin, die beste Auswahl aus den Hunderten von Tabaksorten zu treffen, sondern seine Aufgabe ist, die Sorten nach Aroma und Farben harmonisch abzustimmen und Mischungen zu schaffen, die dem veränderlichen Geschmacke des Rauchers entsprechen. Im fernern stellt der Fabrikationsprozeß selbst in der Handhabung der maschinellen Einrichtungen wie Röschtmaschinen, Schneidemaschinen, Entstaubungsanlagen ꝛc. Aufgaben, die mehr



Gewerbeausstellung Bern 1922. (Phot. Fuß.)
Ausstellung der Möbelzentrale kant. bernischer Schreinermeister.

oder weniger geschickt gelöst werden können. Da die Tabakfabrik C. Oppliger schon im Jahre 1861 gegründet wurde, verfügt sie über langjährige Erfahrung in ihrer Branche.

*

Nachträglich sind wir noch in der Lage, unsere in Nr. 37, Seite 495 der „Berner Woche" gegebenen Hinweise auf die trefflichen Produkte der Möbelzentrale kantonal-bernischer Schreinermeister, die in Gruppe IX zu sehen sind, durch eine Abbildung zu belegen.

*

Und nun sind wir am Ausgangspunkte unseres Rundganges angelangt. Die Gärtner haben inzwischen ihre Halle mit einer Herbstfrüchteausstellung ausgestattet; auch zeigen sie an geschickten Trauer-Arrangements, daß sie auch den Aufträgen des vornehmen Trauerhauses gewachsen sind.

*

Unsere Ausstellungsbesprechung ist etwas lange ausgefallen; die nachsichtigen Leser werden uns das im Hinblick auf die Seltenheit und Wichtigkeit des Anlasses verzeihen. Die Produktion von Lebensgütern ist tatsächlich die Grundlage unseres Wohlergehens. Die Besucher der Ausstellung konnten reiche Erkenntnis mit nach Hause nehmen, wenn sie aufmerksam und mit Muße die Hallen durchschritten. Sie lernten die Erzeugungsorte und Bezugsquellen vieler Artikel des Lebensbedarfes kennen. Aber was noch wertvoller ist als diese Erweiterung des praktischen Horizontes, das ist die dabei gewonnene Erkenntnis, daß der wahre Erfolg nur der fleißigen Arbeit und dem Streben nach Vervollkommnung erblüht. H. B.

Aus den jungen Jahren eines Kaufmanns.

Von Ewald Treumund.

Lehrzeit.

„Du bist denn doch ein verrücktes Huhn!", zeterte der Leibspruch meines gestrengen Lehrprinzipals durch den Schlauch der engbrüstigen, dämmernden Schreibstube. Und gleichzeitig flog eine zerknäuelte Englischpfund-Rechnung in wohlgezieltem Wurf an mein lockiges Haupt.

„Komm' mal her!"

Der Schrecken ging mir bis auf die Knochen, denn er traf direkt in eine staunende, weltvergessene Beschaulichkeit, die ich, mit baumelnden, schläfrigen Beinen auf hochgeschraubtem Drehstuhl balancierend, gerade übte. Nichts lag mir eben weiter weg, als der Gedanke an ein englisches Pfund!

„Vorwärts, vorwärts, Dummkopf!"

„Rechne: 19 Pfund, 3 Schilling und 6½ Pences — minus 2½% Skonto.

„Na, wird's? .... Rechnen sollst — nicht heulen!" (Ich heulte ja gar nicht; das war nur ein leichtes Fieber, das in meinen Augen glänzte!)

Ich rechnete. — Nein, ich rechnete nicht! In meinem Kopf sah's so blöde und leer aus, wie's etwa im Hirn einer Oberländerkuh aussehen muß, die unversehens aus blumiger, duftiger Alpweide auf den schwarzen, rußigen Kai eines englischen Hafenplatzes versetzt und dort mit „Come here!" gelockt wird.

Des Herrn Prinzipals nervöse Ader ob dem linken Auge krümmte und färbte sich wie ein Ackerwurm nach einem Platzregen.

Ich sah, es kam eine böse Geschichte in Gang. — Schon war vom Teufel die Rede und von „Einem, der nur noch acht Tage lang zuschaut." Und .....

Brrrrr .... Brrrrr ....

„Hallo! Wer ist am Telephon?"

„Klee! ... Zwirnermeister Klee!"

„Ja, was ist?"

„Was? .... Was ist passiert? ...."

..... „Herr Prinzipal, wollen Sie bitte ans Rohr kommen, es ist ...!" Ja, es ist ....; mochte es der Gestrenge, der wie eine Natter von seinem Rückenstuhl aufschnellte, ohne meine freundliche Uebermittlung vernehmen, daß es in seinem Betrieb noch dümmere Kerle gab als seinen jüngsten Lehrbub: Dem Fuhrknecht der Zwirnerei war nämlich das „Versehen" passiert, mitten auf der Tobelbrücke, im Angesicht der Fabrik, mit seiner hochgetürmten Ladung umzuleeren und einige wertvolle Gespinstkisten in die tiefe, von wildem Wasser durchbrauste Schlucht zu „streuen".

Das ging dem Meister denn doch noch über meine magere Wissenschaft im englischen Prozentrechnen, und ich bekam eine „stillschweigende" Stundung für meinen Laufpaß. —

Allerdings lag in den Tagen der Unglückskisten viel Elektrizität in unserer Bureauluft, und es blitzte und donnerte immer wieder aus einer gewissen Ecke heraus. Aber die Gewitterstimmung lastete auf dem gesamten Personal, und ich empfand sie als Lehrjunge, der auf langgezogenen, oft fingierten Botengängen viel auf der Straße war, vielleicht weniger als die den lieben, langen Tag an ihr Pult genagelten Angestellten.

In der Folge hat mich das „verrückte Huhn" noch oft angegackert bis ich schließlich den Begriff bekam, daß es auch im Kaufmannsstande so etwas wie eine „exakte Wissenschaft" gibt, die ernstlich gelernt sein will. Zum Beispiel die Gewebekunde. Da erlebte ich noch hie und da eine sehr laute „Auseinandersetzung", wenn „der Andere" von einem Stoff behauptete (!), es sei Cambric, während ich auf Muslin schwor.

Ich hatte von Hause eine große Dosis Einbildung mit auf den Lehrweg genommen. Galt ich dort doch ob meinen frühreifen Selbständigkeitsplänen und Geschäftlimacherideen als ein Ausbund kaufmännischen Talents. Und meine liebe